

licam deponerem. Tum iterum indicto ei silentio iussus carnifex lege agere, ipseque, quod et D. Raynoldo factum, suspensus et pro more in quattuor partes dissectus.

Corpore erat firmo, ingenio hilari atque animo imperterrito nam e carcere egressus et in eandem cum D. Raynoldo traham recumbens, ut ad patibulum ab equis ductaretur, delibatum per jocum pulsu D. Raynoldi, dic inquit, frater ut habes, quae vires, quae mortis indicia? et sub ipso patibulo eum non nemo eum conveniret et salutaret, optimum inquit ariolum! jam viginti anni sunt, quod mihi suspendium divinasti et ecce me in furcas figendum; sic animus illi maturo constans et intrepidus gratia confirmatus, et conscientia optimaе causae mortis impavidus fuit.

In Angliam missus, ut animas ad gremium reduceret ecclesiae et lucraretur Deo sanctum illud et Apostolicum munus nec in ipso suae mortis articulo constitutus praetermisit. Nam ad patibulum consistit toto eo tempore, quo D. Raynoldus ad populum proloquebatur, ipse conversus ad quendam, qui simul astabat ob malefacta cum iis capite mox puniendum, serio cum illo agere visus est et salutis suae admonere. Et quoniam is tunc rogatus, abnuisset simul orare cum ministro praedicante et jamjam plecendus serio se P. Albano commendavisset, jam, inquit, tempus est, ut me adjuves et recorderis mei, non inconstanti fama creditum fuit eum ad instar boni latronis in ipsa morte resipuisse et opera P. Albani ad gremium S. Matris Ecclesiae reductum. Non alios nisi sunt catholici majoris constantiae et fervoris documenta dedisse nam plures ex ipsis se ingessere satellites, ut martyres salutarent, alii manibus, vestibus alii oscula ingeminabant, alii constantiam, fortitudinem faustaque omnia iis apprecabantur.¹⁾

Die Abtei U. L. Fr. von Oulton in England.

Von P. Pius Göppel, O. S. B. in Erdington.

Am 12. Juli vorigen Jahres sah die Benedictinerinnen-Abtei zu Oulton (Staffordshire) eine schöne freudige Feier. Die Töchter des hl. Benedictus begingen in bescheidener, aber doch festlicher Weise den hundertsten Jahrestag ihrer Uebersiedlung von Belgien in die englische Heimat. An der Jubelfeier betheiligten sich der hochwürdigste Herr Bischof von Birmingham, sowie eine ansehnliche Zahl der benachbarten hochwürdigigen Welt- und Ordenspriester. Den Morgen des festlichen Tages verherrlichte ein Pontificalamt in der schönen Capelle der Abtei, den Nachmittag

¹⁾ Dieser letzte Satz scheint nicht ganz richtig abgeschrieben zu sein, steht aber so in der Copie.

die feierliche Vesper mit sacramentalem Segen. Wegen Mangels an anderweitigen Räumen wurde den hochwürdigen Gästen durch eine besondere Dispens gestattet, das Festmahl innerhalb der Clausur, im Refectorium der klösterlichen Gemeinde einzunehmen. Und als die meisten Festtheilnehmer das stattliche Kloster abends wieder verliessen, geschah dies nicht, ohne dass sie eine dankbare und freudige Erinnerung an alles, was sie dort gesehen, mit sich nahmen.

Reich ist dieses gesegnete Gotteshaus durch seine ehrwürdigen Erinnerungen und durch die Tugenden seiner Bewohnerinnen. Wir beabsichtigen hier einige Einzelheiten der wechsellvollen Schicksale wiederzugeben, welche die Genossenschaft dieser Abtei seit ihrem mehr als 250jährigen Bestande getroffen haben. Es freut uns, dies um so getreuer und besser thun zu können, als uns die überaus erbauliche Chronik des Klosters¹⁾ selbst vorliegt, welche bei Gelegenheit des Jubelfestes von der klösterlichen Gemeinde veröffentlicht wurde.

1. Gründungsgeschichte des Mutterklosters (Brüssel, jetzt East-Bergholt.²⁾)

Die Sturmflut der Reformation fegte alle Männer- wie Frauenklöster vom Boden Englands hinweg. Einzelnen Mönchen und Brüdern war es gelungen über den Canal zu flüchten und auf die eine oder andere Weise ihre Ordenstraditionen zu retten und fortzuführen, während die zahlreichen Familien der gottgeweihten Jungfrauen, ihrer Kirchen und Einkünfte beraubt, sich zum Aussterben verurtheilt sahen.

Nur den Brigittinerinnen von Sion House bei London gelang es nach langer Irrfahrt eine neue Heimat in Lissabon zu gewinnen (1594) und sich dort auf die Dauer festzusetzen. Die jetzt bestehenden zahlreichen Frauenklöster Englands sind dagegen ausnahmslos Neugründungen, von denen die ältern derselben nicht auf heimatlichem Boden, sondern in der Fremde, meist in den Niederlanden und in Frankreich, entstanden sind.³⁾

¹⁾ »Annals of the English Benedictines of Ghent« 1894. Die Abtei wurde nämlich in Gent gegründet.

²⁾ cfr. »St. Benedicts-Stimmen« 1886, S. 165 ff.

³⁾ In diesen englischen Genossenschaften verstanden nur wenige Schwestern die Sprache ihrer zweiten Heimat. Dies zeigte sich auch bei der Neugründung der Genter Abtei. Als die Gründerinnen aus dem Mutterkloster von Brüssel in ihrem neuen Heim angekommen waren, hätte der Bischof von Gent seinen neuen, sehr willkommenen geistlichen Töchtern gerne gleich einen Besuch abgestattet. Allein sein englischer Dolmetscher Georg Chamberlain, später Bischof von Ypern, war gerade abwesend, und so musste er nothgedrungen seinen Besuch verschieben; »denn«, sagt die Chronik, »er verstand nicht englisch und ebenso wenig sprachen die Nonnen die Sprache ihres Bischofs.«

Erst später, zur Zeit der französischen Revolution, zogen sich die verschiedenen Genossenschaften mit wenigen Ausnahmen ¹⁾ in das Heimatland zurück, wo sie, nach harter und langer Verbannung endlich freundlich aufgenommen, noch jetzt blühen und herrliche Früchte der Tugend und Gottseligkeit zeitigen.

Das erste neue Frauenkloster für englische Damen entstand im Jahre 1598 in Brüssel und zwar unter der Regel des hl. Vaters Benedictus. Es ist die jetzige Benedictinerinnen-Abtei U. L. Fr. von der Himmelfahrt in East Bergholt. Als Stifterin derselben muss Lady Mary Percy, die jüngste Tochter des Grafen von Northumberland, bezeichnet werden. Schon frühzeitig zeichnete sie sich durch ihre Tugenden und besonders durch ihre unverbrüchliche Treue gegen unsere hl. katholische Religion aus, für die sie Verfolgung und selbst Gefängnis erlitt. Im Jahre 1596 flüchtete sie sich auf das Festland und zog sich nach Brüssel zurück. Sie besprach mit ihrem Beichtvater ihren beabsichtigten Eintritt in den Ordensstand, und dieser rieth ihr, in Brüssel selbst ein Kloster für englische Benedictinerinnen zu stiften. Bald gewann Lady Mary auch einige Freundinnen für das geplante Werk. Es galt nun, eine passende und wohlerfahrene Nonne ausfindig zu machen, welche die Candidatinnen in das geistliche Leben unter der Regel des hl. Benedictus einführen und dann selbst die erste Aebtissin der neuen Gründung werden sollte. Diese wurde gefunden in Johanna Berkeley, der Tochter eines englischen Edelmanns, welche bereits 17 Jahre in der trauten Einsamkeit des St. Petersklosters zu Rheims Gott und ihren Mitschwestern gedient hatte. Unterdessen hatte man sich auch um ein geeignetes Gebäude für das neue Kloster in Brüssel umgesehen.

Johanna Berkeley, Lady Mary Percy und deren Genossinnen bezogen ihre klösterliche Wohnung am 24. Juli 1598. Aus Rheims wurden zwei Nonnen zur Aushilfe erbeten und alsbald begannen die Schwestern in der vorläufig errichteten Capelle das feierliche Gotteslob zu singen. Johanna Berkeley wurde am 14. Nov. 1599 zur Aebtissin geweiht, und am Feste Mariä Opferung des folgenden Jahres legten Lady Mary Percy mit 7 andern vornehmen englischen Damen und vier Laienschwestern im Kloster U. L. Fr. zu Brüssel ihre hl. Gelübde ab.

Damit ward das Haus in Brüssel mit Gottes Hilfe und unter dem Schutze der seligsten Jungfrau und des heiligen Vaters Benedictus definitiv errichtet. In kurzer Zeit war das Kloster auch weithin bekannt durch die Frömmigkeit seiner Bewohnerinnen. Sein Ruf zog die Blüte der edelsten katholischen Jungfrauen Eng-

¹⁾ Nicht zurückgekehrt sind die Benedictinerinnen in Ypern und die Augustinerinnen in Brügge und Neully.

lands nach Brüssel, um an der Pforte der Benedictinerinnen demüthig um Einlass und Aufnahme in die Genossenschaft zu bitten. Unter Lebensgefahr und allerlei Verkleidungen verliessen sie ihr unglückliches Vaterland, wo die Katholiken so bedrückt und verfolgt waren, um Gott frei dienen zu können und sich für immer hinter den Mauern des Klosters, fern von der Heimat, zu verbergen. Viele derselben waren Töchter und Anverwandte heiligmässiger Glaubensbekenner und oft hatten sie selbst für den hl. Glauben gelitten. „So waren die ersten Mütter und Schwestern des Brüsseler Klosters Heldenjungfrauen, welche sich bestrebten mit dem gleichen Glaubensmuth, mit dem sie den Verfolgungen und den oft noch gefährlicheren Redekünstlern der Irrlehrer Trotz geboten, nun die Höhen der Vollkommenheit zu erklimmen; sie folgten dem Heiland, wohin immer er ihnen voranging, zum Tabor wie zum Calvarienberge.“

Am 2. August 1616 schied Lady Johanna Berkeley aus diesem Leben. Während 17 Jahren hatte sie die Genossenschaft mit ebenso grosser Klugheit als Gewissenhaftigkeit geleitet und durch Wort und Beispiel die Uebungen und Tugenden des monastischen Lebens gelehrt. Ihre verwaisten Töchter wählten als ihre Nachfolgerin, wie vorauszusehen war, Lady Mary Percy, die eigentliche Stifterin des Nonnenklosters in Brüssel, „eine Seele von hoher Vollkommenheit.“

Eine Hauptangelegenheit der neuen Aebtissin war der Bau einer den Anforderungen der hl. Liturgie entsprechenden Kirche. Die frommen Katholiken Englands und der Niederlande gaben bereitwillig ihre Unterstützung zu dem schönen Werke. Mit eigener Hand und unentgeltlich arbeiteten englische und irische Soldaten, welche gerade damals in Brüssel einquartiert waren, an dem Bau des Gotteshauses. Bereits im Jahre 1618 konnte die ziemlich grosse und prächtige Kirche eingeweiht werden.

Unterdessen wuchs die fromme Genossenschaft in Brüssel zusehends und zählte im Jahre 1623 bereits 66 Mitglieder, nämlich 58 Professschwwestern, 6 Novizinnen und 2 Postulantinnen, eine stattliche Zahl, welche die Errichtung neuer Klöster wünschenswert erscheinen liess. In der That sandte man auch noch in demselben Jahre drei tüchtige Nonnen nach Cambrai, um dort eine Neugründung ins Werk zu setzen. Eine fromme Schar vornehmer englischer Damen hatte dort ein Gebäude gemietet, um in demselben ein klösterliches Leben führen zu können. Von dem Kloster in Brüssel erbaten sie sich ihre Lehrerinnen der Vollkommenheit, und unter deren Leitung begannen sie ihre klösterliche Laufbahn am Weihnachtsabende des Jahres 1623. Durch die Revolution vertrieben, kamen die Insassen dieses Klosters im Jahre 1795 nach England und bewohnen seit 1838

das seit den letzten Jahrzehnten ganz erneuerte, herrliche Kloster zu Stanbrook bei Worcester.

Zu Anfang des Jahres 1624 wurde eine zweite Colonie von Brüssel ausgesandt. Von ihr sollte die ehemals in Gent, nunmehr in Oulton blühende Genossenschaft gegründet werden. Ausser diesen beiden Neugründungen gingen im Lauf der Zeiten aus dem Haupt- und Mutterkloster in Brüssel noch 5 andere Benedictinerinnen-Communitäten, wenn auch nicht unmittelbar, hervor.

Hundertern von gottergebenen Jungfrauen Englands haben diese Klöster einen stillen Hafen vor den Stürmen der Welt geboten. Während fast 2 Jahrhunderten brachten die frommen Gottesbräute in ihren stillen Klöstern auf dem Continent vor Gott ihre Gebete dar, dass Er die in der Heimat verfolgten Brüder stärke und das unglückliche Vaterland der hl. katholischen Kirche wiedergebe. Aber seit einem Jahrhundert dienen sie Gott und ihren Mitmenschen auf dem heimatlichen Boden selbst wieder. Gewiss haben sie einen grossen Antheil an der Rückkehr der zahlreichen englischen Protestanten zu der Einen wahren Kirche. Gott selbst wird dafür hier und in Ewigkeit ihr „überaus grosser Lohn sein.“

Wir haben geglaubt, über die Errichtung des Haupt- und Mutterklosters der englischen Benedictinerinnen und dessen Fruchtbarkeit etwas ausführlicher berichten zu sollen. Die Bedeutung und das Verdienst der Mutter gibt uns ja schon eine Ahnung von den Vorzügen der Tochter. Nun aber wenden wir unsere Blicke einzig auf die Geschichte des Klosters von Gent, jetzt Oulton!)

In Colwich und Atherstone gab es nie Aebtissinnen; doch ist in diesen beiden Communitäten die Uebung der ewigen Anbetung eingeführt. — Jetzt bestehen in England noch 3 andere Benedictinerinnen-Klöster, nämlich Princethorpe, eine ursprünglich französische Gründung, dann Ventnor auf der Insel Wight und das neue Kloster in Fort Augustus.

) Wir fügen hier den Stammbaum der englischen Benedictinerinnen-Klöster bei:

1598			
Brüssel, jetzt East-Bergholt (Suffolk)			
1623	1624		
Cambray, jetzt Stanbrook (Worcester)	Gent, jetzt Oulton (Stafford)		
1650	1652	1662	1665
Paris, jetzt Colwich (Stafford)	Pontoise, ver- einigt mit Dün- kirchen seit	Dünkirchen, jetzt Teign- mouth (Devon)	Ypern
1858	1784		
Atherstone (Warwick)			

„Studien und Mittheilungen.“ 1895. XVI. 2.

2. Die Neugründung in Gent (jetzt Oulton).

Das Kloster in Gent verdankt sein Entstehen hauptsächlich den Bemühungen der heiligmässigen Dame Lucia Knatchbull. Sie stammte aus einer hervorragenden Familie in der Grafschaft Kent und war seit dem Jahre 1611 Chorfrau in dem Brüsseler Kloster, wo sie Gott und ihren Mitschwestern mit grosser Liebe und Treue diente. Am 17. Januar 1624 erreichte sie in Begleitung dreier Nonnen und zweier Novizinnen ihr neues Heim, die an Klöstern und kirchlichen Stiftungen bereits reiche Bischofsstadt Gent. Frau Lucia wurde schon wenige Tage darnach zur Aebtissin des neuen Klosters gewählt, das den Namen der Unbefleckten Empfängnis Mariä erhielt und bald mit vielen Novizinnen gesegnet ward. Denn die vornehmen katholischen Familien des Mutterlandes schienen am liebsten ihre jungfräulichen Töchter in diese neue Abtei zu senden, deren Mitglieder von Anfang an im Rufe hoher Tugend standen. Dieser rasche Zuwachs zwang auch die Communität schon wenige Jahre darauf (1627), sich um grössere Gebäulichkeiten umzusehen. Nahe der berühmten Abtei St. Peter fand man das geeignete Grundstück dafür, welches alsbald trotz der im Kloster herrschenden Armut erworben wurde. Schon im folgenden Jahre ward der Neubau, das Kloster mit einer schönen Capelle soweit hergestellt, dass die Gemeinde dorthin übersiedeln konnte. Auf dem von altersher von den Mönchen bebauten Boden blühte nun mehr als 150 Jahre lang eines des eifrigsten und gesegnetsten Frauenklöster.

Jedoch bald nach der Uebersiedlung der Gemeinde wurde die Aebtissin Lucia krank und starb am Feste Mariä Schnee 1629 „so wie sie gelebt hatte, den Tod einer Heiligen.“ Mit grosser Klugheit und Festigkeit hatte sie den Aebtissinstab geführt und das Glück gehabt, während der kurzen Zeit ihrer Leitung die Genossenschaft um beinahe 30 Mitglieder verstärkt zu sehen, von denen nicht wenige sich durch ein heiliges Leben auszeichneten.

Unter ihren nächsten Nachfolgerinnen entwickelte die Genter Abtei sich immer mehr; jährlich wuchs die Zahl seiner Bewohnerinnen. Am 24. März 1650 erfreute sich die Genossenschaft des hohen Besuches des König Karl II. von England, der als Verbannter nach seines Vaters Hinrichtung auch nach Gent gekommen war. Der junge Fürst war hoch erbaut von dem demüthigen, klugen und liebevollen Benehmen der damaligen Aebtissin Lady Mary Roper und brachte von nun an den Benedictinerinnen von Gent besondere Liebe und grosse Theilnahme entgegen. Bald sandte er der armen Klostergemeinde auch beträchtliche Geschenke.

Noch huldreicher zeigte sich gegen die Abtei sein Bruder,

der Herzog von York und nachmalige König Jacob II., welcher nicht ohne Zuthun unserer Genossenschaft in Gent zur katholischen Kirche übertrat. Nachdem er zur Herrschaft gelangt war, hätte er nur zu gerne die Genter Nonnen nach England zurückgerufen, wie dies aus einem an die Aebtissin gerichteten Briefe hervorgeht. Wir führen denselben hier wörtlich an, da er zugleich ein Licht auf den ganzen Charakter dieses Fürsten werfen kann. Er ist datiert vom 20. Jan. 1686 von Whitehall aus und lautet also:

„Madame! Halten Sie mich nicht weniger empfänglich für Ihr Schreiben und Ihre frommen Gebete, weil ich bis jetzt geschwiegen habe; ich war Ihres Briefes sowie Ihrer früheren ausgezeichneten Dienste wohl eingedenk. Aber wie der Allmächtige durch seinen Propheten zum Troste seines Volkes sagt: »Er schweigt in Liebe,« so gebrauche auch ich, sein Statthalter, denselben Ausdruck Ihnen gegenüber; denn bis ich die Angelegenheiten meines Königreichs geordnet habe, will ich Stillschweigen beobachten und die Absicht zurückhalten, welche ich hege, nämlich Ihre Abtei, mein Lieblingskloster als das erste in mein Königreich zu verpflanzen. Dann sollen Sie sehen, dass ich nicht nur die Versprechungen meines Bruders erfüllen, sondern neue Gunstbezeugungen hinzufügen will, um Ihnen zu zeigen, wie sehr ich bin, Madame, Ihr innigster Freund Jacobus Rex.“

Und wirklich führte der edle König schon im folgenden Jahre, soweit die Umstände es erlaubten, diesen hochherzigen Plan auch aus, wie wir des weitern noch berichten werden. Ausserdem unterstützte er, ähnlich wie sein königlicher Bruder, die armen Nonnen mit sonstigen materiellen Mitteln. Diese Freigebigkeit und Liebe vergalt ihrerseits die klösterliche Gemeinde durch Gebet sowie durch ihre unverbrüchliche Treue und Ergebenheit gegen das königliche Haus der Stuarts.

3. Neugründungen.

Von den 10 Aebtissinnen, welche der Lady Lucia in der Leitung des Genter Klosters folgten, wollen wir nur eine besonders erwähnen. Es ist dies ihre Nichte Lady Mary Knatchbull, die vierte Aebtissin der Genossenschaft. Mit grosser Weisheit und Kraft stand sie derselben eine lange Reihe von Jahren (1650—1696) vor und errichtete nicht weniger als drei neue Klöster. Es mag sonderbar klingen, was die Chronistin uns erzählt, dass diese Neugründungen gemacht wurden, um der Armut des Genter Klosters abzuhelfen. Und doch war's so.

Die Communität litt nämlich von Anfang an unter dem Drucke grossen Mangels an zeitlichen Gütern. Die Gründerinnen selbst waren ohne alle Mittel in Gent eingetroffen, nur „mit den nöthigen Kleidern und dem nothwendigsten Bettzeug“ ausgestattet.

Zwar brachten alle in das Kloster eintretenden vornehmen Damen etwas Vermögen mit sich, aber diese Mittel reichten kaum aus für die Beschaffung der täglichen Bedürfnisse sowie für den Neubau des Klosters und dessen Erweiterung. Die Mitgift der Damen war nämlich kaum jemals beträchtlich, da die vornehmen katholischen Familien im Heimatlande allmählich durch die beständige Verfolgung und Bedrückung verarmt waren. Ueberdies hatte das Kloster zur Zeit der Revolution in England (1649) sein ganzes in der Heimat angelegtes Capital verloren. So hatte es keine eigentliche Fundation; seine Erwerbsmittel bildeten unter anderem die von den Nonnen angefertigten Stickereien und ihre Schule für kleine im Kloster selbst wohnende Mädchen.

Lady Mary Knatchbull glaubte durch Neugründungen und die dadurch bewirkte Verminderung der Mitgliederzahl ihres Klosters die finanziellen Schwierigkeiten heben zu können, da die neuen Colonien selbst in kurzer Zeit im Stande sein würden, das nöthige Einkommen zu finden. So schickte sie schon im dritten Jahre ihrer Regierung (1652) eine Schar von Schwestern nach Boulogne und von dort (1658), da der Ort nicht glücklich gewählt schien, nach Pontoise bei Paris. Der hl. Vincenz von Paul stand dieser Stiftung besonders am Anfange hilfreich zur Seite. Leider löste sich diese Communität in Folge unüberwindlicher materieller Schwierigkeiten im Jahre 1784 auf. Die Nonnen wurden in verschiedene Benedictinerinnenklöster aufgenommen; die Mehrzahl derselben und die Aebtissin fanden ein Asyl in Dünkirchen.

Die Abtei in Dünkirchen war die zweite Neugründung von Gent. Sie war von dort im Jahre 1662 ausgegangen und übertraf durch ihre rasche Entfaltung bald das Mutterkloster selbst. Als die erste Aebtissin Lady Mary Caryll im Jahre 1712 starb, hatten nicht weniger als 90 Chorfrauen in ihre Hände die hl. Gelübde abgelegt. Auch diesem Kloster liess König Karl II. seine besondere Gunst zukommen, zumal Dünkirchen unter englischer Oberhoheit stand. Am 13. October 1793 wurden die Ordensfrauen gewaltsam aus ihrem theueren Heim vertrieben. Nach den härtesten Entbehrungen, in Folge deren 11 Schwestern starben, konnten sie sich endlich am 30. April 1795 nach England einschiffen, wo sie in Hammersmith, einer Vorstadt von London, eine nothdürftige Wohnstätte fanden, bis sie im Jahre 1863 nach der jetzigen Abtei Teignmouth in Devonshire übersiedelten.

Die dritte Colonie, welche Lady Mary Knatchbull im Jahre 1665 aussandte, gründete das noch heute auf dem Festland bestehende Benedictinerinnenkloster von Ypern. Anfangs zeigte es nicht die rasche Entwicklung seiner Schwesterklöster. In der Hoffnung auf besseren Erfolg wurde die Gründung in ein Heim

für irische Nonnen umgewandelt. König Jacob II. rief (1687) diese kleine Communität nach Dublin, um dort ein königliches Kloster zu errichten; so erfüllte er das den Genter Schwestern gegebene Versprechen wenigstens zum Theil, nachdem die von ihm geplante Neugründung in England durch die Revolution unmöglich geworden war. Wirklich begann des Königs „eigene Abtei,“ welche er häufig mit seinem Besuche beehrte, sich bald zu entwickeln und vielversprechend zu werden, als Jacob II. mit seinen Getreuen in der Schlacht am Boyne (1690) völlig geschlagen und darauf verbannt wurde. Als das Heer Wilhelms III. siegreich in die Hauptstadt Irlands eindrang, entgingen die armen Nonnen nur mit Noth den Soldaten und kehrten so schnell als möglich nach Flandern zurück. Endlich belohnte der liebe Gott das viele Gebet und das heroische Gottvertrauen der Aebtissin von Ypern, Lady Mary Joseph Butler. Mit Beginn des 18. Jahrhunderts wurde das Kloster mit mehreren Novizinnen gesegnet und alles gestaltete sich zum Bessern. Es ist die einzige Genossenschaft der Benedictinerinnen, welche nicht in die Heimat zurückkehrte, vielmehr aus der französischen Revolution unbehelligt hervorging.

Diese drei Neugründungen wurden, wie wir schon erwähnt haben, durch die Genter Aebtissin Lady Mary Knatchbull veranlasst. Sie zeigte sich in der That als eine grosse Frau, „eine wunderbare Greisin,“ wie der Graf von Perth in einem Briefe vom 17. Sept. 1694 schreibt, und eine würdige Nachfolgerin ihrer heiligmässigen Tante, der Lady Lucia Knatchbull. Sie starb hochbetagt und reich an Verdiensten am 6. März 1696.

4. Schicksale der Genter Klostergemeinde im 18. und 19. Jahrhundert.

Von den Aebtissinnen des Klosters im 18. Jahrhundert haben wir nicht viel zu berichten, zumal die betreffenden Documente, welche uns näheren Aufschluss geben könnten, zum grossen Theil verloren gegangen sind. Was wir unter anderem erfahren, ist, dass in diesem Jahrhundert und schon gegen Ende des 17. die Zahl der Postulanten sich bedeutend verminderte. Wohl hätte die Vermehrung der englischen Klöster auf dem Continent auch bei gleicher Zahl der um Aufnahme Bittenden von selbst eine Verminderung in der Mitgliedezahl der einzelnen Häuser hervorrufen müssen. Aber dazu kamen noch andere Gründe betrübender Natur. Der frühere Eifer der englischen Katholiken liess nach, ja selbst gänzlicher Abfall von der Kirche Gottes war nicht so selten. Endlich waren auch die Zustände in den Niederlanden nicht gar einladend; schien doch Krieg an der Tagesordnung zu sein. — Dieser Mangel an Novizinnen steigerte die schon vorher recht empfindlich fühlbare Armut des Klosters zum Aeussersten.

Von der grössten Noth gezwungen mussten sogar manche Schwestern das friedliche Heim ihres Gotteshauses zeitweise verlassen, um Hilfe und Beistand bei den Freunden und Verwandten in England zu suchen.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stellten sich zu dem noch schwerere Heimsuchungen ein. Die Neuerungen Josephs II. erregten (1789) einen Aufstand in den Niederlanden. Vier Tage lang wurde Gent von den sogenannten „Patrioten“ belagert und schliesslich erstürmt. Durch die Fürbitte und unter dem Schutze der unbefleckten Gottesgebärerin blieb das Kloster wunderbarer Weise von grösserem Schaden verschont, und seine frommen Bewohnerinnen kamen mit dem blossen Schrecken davon. Aber einige Jahre darauf kam die Gottesgeissel des Krieges über ganz Europa. Der zwischen Frankreich und England ausgebrochene Krieg war ein schwerer Schlag für die blühenden englischen Klostercolonien in Belgien und anderen Ländern; ihre Bewohner wurden vertrieben oder gar eingekerkert. Auch die Genter Abtei sollte dieses Schicksal theilen. Als die Nonnen sich im Jahre 1794 genöthigt sahen vor den Franzosen zu fliehen, nahm sich der Befehlshaber der englischen Truppen, der Herzog von York, ihrer hilfreich an. So kamen sie glücklich nach Antwerpen und von da in verschiedenen Abtheilungen im Juni und Juli des Jahres 1794 nach England, wo ihnen wie auch andern Genossenschaften Schutz und freundliche Aufnahme gewährt wurde. Weil die Schwestern nicht die Mittel besassen, ein passendes Haus zu erwerben, mussten sie zuerst 9 Monate lang bei ihren Freunden und Verwandten zerstreut ihr Unterkommen suchen. Erst nach dieser Zeit war es ihnen möglich, das gemeinsame Leben wieder aufzunehmen und zwar nur in einem gemieteten Privathaus zu Preston. Aber bessere Tage brachen allmählich für die klösterliche Gemeinde wieder an. Es stellten sich wieder Novizinnen ein und brachten dem Kloster frisches Leben und neue Triebkraft. Zwar hatte man noch nicht alle Vortheile eines geregelten Ordenslebens; traute man sich ja nicht einmal das hl. Gewand auch nur innerhalb der Mauern des Klosters zu tragen oder die Clausur in ihrer Strenge zu beobachten; allein mit der Zeit gestaltete sich alles zum Bessern. Selbst das schwere Joch der drückenden Armut erleichterte sich im Laufe der Jahre.

Nach einiger Zeit verliess die fromme Communität Preston und übersiedelte (1811) nach dem schön gelegenen Schlosse Caverswall (Staffordshire), welches bald in ein friedliches Gottesheim umgewandelt ward. Der grosse Bekennerbischof Dr. Milner, in dessen Missionsdistrict Caverswall lag, zeigte dieser Genossenschaft stets seine besondere Liebe und sein grösstes

Vertrauen. Dieses Kloster und das Seminar in Oscott¹⁾ waren die beiden Orte, wo er am liebsten verweilte und sich geistig wieder erfrischte von den Mühen seines verantwortungsvollen Amtes. Ausser ihm besuchten das gesegnete Gotteshaus viele andere Gäste, welche zum Theil nur durch die Neugierde angezogen wurden; denn Caverswall war das erste Nonnenkloster im Gebiet der alten Grafschaften des Midlands. Welche Begriffe über die Ordensleute die protestantischen Besucher mitbrachten, mag folgendes drollige Geschichtchen beleuchten. Ein Herr kam in das Schloss und begegnete einer der Nonnen. Er begrüßte sie und gab seinem Wunsche Ausdruck, eine Nonne zu sehen. „Ich bin eine Nonne,“ erwiderte sie. — „Wie? Sie eine Nonne?“ rief der Herr erstaunt, „Sie sind ja eine Frau!“

Auf Anrathen ihres grossen Gönners, des hervorragenden Benedictinerbischofs Dr. Ullathorne, erwarben sich endlich die Schwestern im Jahre 1853 das jetzige schöne Besitzthum in Oulton. Es erhebt sich in der Nähe des Städtchen Stone (Staffordshire) in prächtiger Einsamkeit, von weiten Wiesengründen umgeben. Das alte Gebäude wurde rasch klösterlich eingerichtet, und so verliessen die Nonnen schon im Jahre 1853 Schloss Caverswall, um ihre neue Wohnung in Oulton zu beziehen. Man beeilte sich nun auch, bei dem schönen Heim ein den Anforderungen der heiligen Liturgie entsprechendes Gotteshaus zu errichten. Und wirklich war der Bau einer anziehenden gothischen Kapelle mit einem weiten prächtigen Chore für die Schwestern schon im folgenden Jahre vollendet und wurde mit grosser Feierlichkeit von Bischof Ullathorne am 24. Nov. 1854 eingeweiht. So hat die ehrwürdige Klostersgemeinde endlich einen Platz gefunden, ausgestattet mit allem, was sich für ein Heim der im Stillen Gott dienenden Benedictinerinnen wünschen lässt.

Der Geist unseres hl. Vaters Benedictus ist niemals von der Communität gewichen. Viele ausgezeichnete und heiligmässige Ordensfrauen zählte sie unter ihre Mitglieder; und die jetzigen Bewohnerinnen des Oultoner Klosters bestreben sich, ihrer grossen und heldenmüthigen Vorfahren sich würdig zu zeigen. Möge das fromme Kloster der Unbefleckten Empfängnis immerfort blühen und gedeihen, und möge die Stimme seines Gotteslobes weithin erschallen über England, auf dass dieses bald ganz zum Glauben seiner Väter zurückkehre!

¹⁾ Abt. Oscott, jetzt Maryvale, berühmt durch Haryman's, Faler's und ihrer Freunde Aufenthalt.